Observanten, sind in vorliegendem Band versammelt: Pietro MARANESI, Giovanni da Capestrano. *Identità e sviluppo istituzionale dell'osservanza* (S. 13–58), analysiert den auch juristischen Beitrag des Johannes zur Observanz auf Grund einiger Hauptschriften (*Constitutiones; Expositio Regulae; De studio promovendo*). Johannes versuchte eine Vermittlung zwischen den minoritischen Werten der Regel und den Realitäten, denen sich die Brüder bei der pastoralen Arbeit in der ersten Hälfte des 15. Jh. ausgesetzt sahen. Ein Beispiel ist seine positive Einstellung gegenüber den Studien: Obwohl sich die Regel ablehnend äußerte, hielt sie Johannes für nötig, um wirksam Seelsorge leisten zu können. – Marco BARTOLI, *L'Ecclesiologia di Giovanni da Capestrano* (S. 59–73), prüft den Traktat *De auctoritate papae et concilii* (ca. 1438–1440), in dem Johannes die Superiorität des Konzils bestreitet und wirkungsvoll den Primat des Papstes mit biblischen, theologischen und kanonistischen Argumenten verteidigt. – Letizia PELLEGRINI, *Giovanni da Capestrano predicatore* (S. 75–94), stuft die Bedeutung des Predigens im Gesamtwerk des Johannes etwas herab mit Hinweis auf sein dichtes Briefwerk; bis zur Belagerung von Belgrad durch die Türken (1456) begleitete ihn auf seiner Mission eine riesige Briefsammlung. – Alberto FORNI / Paolo VIAN, *Bernardino da Siena e Bonaventura da Bagnoregio: due santi francescani fra Giovanni da Capestrano e Sisto IV* (S. 95–140), vergleicht und kontrastiert die Kanonisationsprozesse des Bernardino von Siena und des Bonaventura von Bagnoregio, also von zwei berühmten (und sehr unterschiedlichen) Franziskanern. Beide wurden im Abstand von 30 Jahren in ganz verschiedenen historischen Kontexten kanonisiert: Bernardinos Kanonisation 1450, hinter der an erster Stelle der Prokurator Johannes von Capestrano stand, wird als offizielle Anerkennung einer besonderen Rolle der Observanten gedeutet in einer Phase erneuerter Annäherung zwischen Papsttum und Franziskanern nach der großen Krise im 14. Jh.; die Kanonisierung Bonaventuras (1482) hingegen sei als Antwort der franziskanischen Konventualen auf die Kanonisierung des Observanten Bernardino zu deuten. Beide Ereignisse hätten also die zwei franziskanischen Zweige miteinander versöhnt und gleichzeitig ein Gleichgewicht mit den Dominikanern geschaffen, die sich schon 150 Jahre lang der Heiligsprechung des Thomas von Aquin hätten rühmen können. – Paolo EVANGELISTI, *Metafore cristologiche per l'etica politica. Fonti e percorsi di ricerca nei testi di Giovanni da Capestrano* (S. 141–168), untersucht akribisch einige spezielle Werke des Johannes von Capestrano (*De paupertate Christi; De ligno vitae; De Christi sanguine pretioso; De passione Christi*), in denen die Bilder des leidenden und gekreuzigten Christus entwickelt werden, die auch Kriterien zur Organisation, Ethik und Wirtschaft enthielten, welche die Beziehungen in einer christlichen Gesellschaft prägen sollten. In einem solchen Gesellschaftsmodell hatten allerdings die Juden keinen Platz. – Grado Giovanni MERLO, *Conclusioni* (S. 169–177), nimmt die Anregungen und Forschungsperspektiven der fünf Vorträge auf und hofft auf eine baldige Veröffentlichung des gesamten Schriftencorpus von Johannes von Capestrano, das heute noch verstreut und größtenteils unediert ist.

Francesca Tasca (Übers. H. S.)

Frances ANDREWS, *The Other Friars. The Carmelite, Augustinian, Sack and Pied Friars in the Middle Ages* (Monastic Orders) Woodbridge u. a. 2006,